

## NACHRICHTEN

## Benzin und Diesel werden teurer

Man spürt bald an der Tankstelle. In der Schweiz werden die Steuern auf Benzin und Dieselöl ab Anfang 2021 erhöht. Der Bundesrat hat am Mittwoch einen Zuschlag um 3,7 Rappen pro Liter beschlossen. Mit den erhöhten Mineralölsteuersätzen will die Landesregierung Ertragsausfälle kompensieren, die durch die Förderung umweltschonender Treibstoffe entstehen. Die Anpassung soll die Ertragsneutralität in dem Bereich bis zum 31. Dezember 2028 sicherstellen. Seit 2008 werden umweltschonende Treibstoffe wie Erdgas oder Biodiesel steuerlich gefördert. Die entstehenden Steuerausfälle müssen gemäss Gesetz kompensiert werden. Bislang gelang dies nur teilweise. Der Bund hatte eine Erhöhung per Anfang Juli 2020 im Auge, wartete aber aufgrund der ausserordentlichen Lage im Zusammenhang mit der Covid-19-Krise zu. *sda/hal*

## Landwirtschafts-direktoren rüsten auf

Ab dem 1. Juli wird die Konferenz der kantonalen Landwirtschaftsdirektoren (LDK) in Bern stärker präsent sein. Mit einem eigenen Generalsekretariat will die LDK einerseits ihren Einfluss in Bern stärken. Die Komplexität, der Umfang und der Themenkatalog hätten in den letzten Jahren stark zugenommen, teilt die LDK mit. «In Bezug auf die Weiterentwicklung der Agrarpolitik (AP 22+), die Revision des Raumplanungsgesetzes (RPGII), die Initiativen für sauberes Trinkwasser und eine Schweiz ohne synthetische Pestizide sowie die Zusammenarbeit mit Bund und Parlament ist es nötig, die LDK zu stärken und die Zukunft aktiv anzugehen», lässt sich LDK-Vorstandsmitglied Andreas Barraud zitieren. Die LDK setzt sich nach eigenen Angaben für die Förderung optimaler Rahmenbedingungen für die produzierende, bäuerliche Landwirtschaft ein. *btu*

## KLIMAWANDEL: Laut neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen soll das Methan weniger Einfluss haben als gedacht

## «Kuh hat als Klimakiller ausgedient»

Laut Frank Mitloehner müssten Senken neben dem Methanausstoss unbedingt mitberücksichtigt werden. Dann schade die Tierhaltung dem Klima kaum noch. Stattdessen könne sie sogar zur Abkühlung der Erde beitragen.

OLIVIER RUPRECHT

Spätestens seit 2006 ist die Tierhaltung als Klimasünder gebirgt. Damals veröffentlichte die FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) einen Bericht, in dem der Tierhaltung 18 Prozent des weltweit jährlichen Treibhausgasausstosses zugeschrieben wurden. Diesen Bericht von Anfang an angezweifelt hat Frank Mitloehner, Professor und Luftspezialist an der Universität Kalifornien in den USA. Anlässlich der Alltech-One-Onlinekonferenz von Mitte Mai erklärte er, dass nach Kritik von ihm und anderen Autoren dieser Wert auf 14 Prozent heruntergeschraubt werden musste. Wichtig sei, die Zahlen im eigenen Land zu kennen: «In den USA beispielsweise ist Mastvieh für drei, Milchvieh für zwei und die Schweinehaltung für ein halbes Prozent aller Treibhausgase verantwortlich», so Mitloehner.

## Kurzlebige Methan

Wichtig sei zu wissen, dass Treibhausgase einerseits ausgestossen werden, aber andererseits auch wieder durch Senken abgebaut werden. Bestes Beispiel sei dafür das besonders in der Viehhaltung in grösseren Mengen ausgestossene Methan (CH<sub>4</sub>): «Methan ist ein kurzlebiger Klimaverschmutzer», erklärt Mitloehner. Im Gegensatz dazu seien die Treibhausgase CO<sub>2</sub> und Lachgas langlebige Klimaverschmutzer. Denn: «Methan wird innert zehn Jahren durch die Senken selbst wie-



Methankreislauf beim Weiden: Das C des Luft-CO<sub>2</sub> wird zum Kohlenhydrat des Grases. Ein Teil wird im Pansen zu Methan, das nach zehn Jahren in der Luft zu CO<sub>2</sub> wird. (Bild: Olivier Ruprecht)



Frank Mitloehner. (Bild: Lead. Progr./flickr.com)

der abgebaut. Im Gegensatz dazu bleibt einmal ausgestossenes CO<sub>2</sub> 1000 Jahre in der Umwelt», führt er aus. Gemäss dem Globalen Methan-Budget würden jährlich weltweit jährlich 560 Mio. Tonnen Methan in die Atmosphäre abgedondert. «550 Mio. Tonnen an Methan werden aber durch Senken gleich wieder aus der Atmosphäre herausgeholt», betont Mitloehner. Senken seien zu einem grösseren

Teil eine natürliche chemische Reaktion in der Atmosphäre (Methan reagiert mit Hydroxyl-Radikalen) und zu einem kleineren Teil die Böden. «Obwohl alle über die 560 Mio. Tonnen Methanausstoss reden, beträgt der Nettoausstoss pro Jahr lediglich 10 Teragramm Methan», unterstreicht Mitloehner. Bei gleichbleibender oder sinkender Tierpopulation habe die Tierhaltung als Klimasünder folglich ausgedient: «Ein Betrieb mit unveränderter Kuhzahl bringt praktisch kein neues zusätzliches Methan in die Atmosphäre. Fast das ganze ausgestossene Methan entspricht jenem Methan, das natürlicherweise innerhalb der zehn Jahre über die Senken abgebaut wird.» Übrigens sei selbst langfristig gesehen die Tierhaltung kein Klimasünder: «Vor 170 Jahren gab es gleich viele Grosswiederkäuer wie heute.» Er könne nicht verstehen, warum Medien – die dieses Thema grossgeschrieben hätten – nun nicht über diese neuesten Erkenntnisse schreiben. «Ich bin

mir aber sicher, dass der Moment kommen wird, wo diese Erkenntnisse zur neuen Realität werden», so Mitloehner. Immerhin: Neuseeland habe diese Erkenntnisse bereits in seinen strengen Klimaplan aufgenommen.

## Abkühlung möglich

Frank Mitloehner geht in seinen Ausführungen noch einen Schritt weiter: «Wenn wir es schaffen, in der Landwirtschaft Methan zu reduzieren, so können wir eine globale Abkühlung einleiten.» Laut Mitloehner «hat die Tierhaltung das Potenzial dazu». Schaffe man es beispielsweise, den Methanausstoss um 35 Prozent zu verringern, so würden wir aktiv Kohlenstoff der Atmosphäre entziehen, so Mitloehner und meint: «Das hat unter dem Strich einen kühlenden Effekt.» Um diesen Effekt zu erreichen habe Kalifornien vor einigen Jahren beschlossen, den Methanausstoss bis 2030 um 40 Prozent zu reduzieren. Jetzt sei man bereits bei 25 Prozent, stellt Mitloehner

## BAFU WINKT AB

Das Bundesamt für Umwelt (Bafu) weist darauf hin, dass global die Quellen die Senken für Methan immer noch um 10 Mio. Tonnen pro Jahr übertreffen. Diese seien klimawirksam. Nach zwölf Jahren sei erst die Hälfte davon abgebaut. Jährlich 100 Mio. Tonnen des Methans stammten weltweit von Wiederkäuern, so das Bafu. Senken werden bei der Erstellung des nationalen Treibhausgasinventars nicht berücksichtigt. Man folge den Vorgaben der Klimarahmenkonvention UNFCCC und des Intergovernmental Panel on Climate Change IPCC, so das Bafu. Die Richtlinien müssten entsprechend auf internationaler Ebene angepasst werden. *rup*

zufrieden fest. «Der Staat unterstützt die Landwirte beispielsweise bei Investitionen in Biogasanlagen oder alternative Düngungspraktiken», führt er aus.

## Verschiedene Quellen

Mitloehner ist überzeugt, dass es einen grossen Unterschied ausmache, ob das Treibhausgas aus der Tierhaltung oder der Gesellschaft komme: «Beim Vieh kommt das C (Kohlenstoff) des CH<sub>4</sub> (Methan) ursprünglich vom CO<sub>2</sub> und wird am Ende des Kreislaufes über die Senken wieder zu CO<sub>2</sub> zersetzt.» (Vgl. Bildunterschrift.) Ganz anders bei Treibhausgas aus dem Transport oder Sektoren, die fossile Brennstoffe brauchen. «Im Boden gespeicherter Kohlenstoff in Form von Öl, Kohle oder Gas wird gefördert und früher oder später verbrannt – dann gelangt es in die Atmosphäre. Dem sagt man nicht Kreislauf, sondern Einbahnstrasse!», sagt er bestimmt. Die Mengen an ausgestossenem CO<sub>2</sub> überforderten die potenziellen CO<sub>2</sub>-Senken bei Weitem.

## AP 22+: Unklarheiten sollen bei der Debatte im Parlament diskutiert werden

## Bio Suisse befürwortet Agrarpolitik 2022+

Der Bio-Dachverband fordert eine zügige Umsetzung der AP 22+ und zielt auf eine ganzheitliche Betrachtung der Lebensmittelkette.

OLIVIER RUPRECHT

In der Debatte um die Agrarpolitik ab 2022 (AP 22+) hat Bio Suisse einen Beschluss gefasst. Der Verband teilt mit, dass man sich für Eintreten und gegen eine Rückweisung der AP 22+ ausspreche.

## «Längst überfällig»

Urs Brändli, Präsident von Bio Suisse, ist überzeugt, dass dies der richtige Weg ist: «In den acht Jahren mit der bestehenden Agrarpolitik hat sich das Rad der Zeit weitergedreht und man hat neue Erfahrungen und Erkenntnisse», sagt er auf Anfrage. Jetzt habe man Handlungsbedarf. «Wir müssen nicht nur heute und morgen die Bevölkerung ernähren können, sondern auch langfristig», so Brändli. Momentan sei eben die langfristige Nachhaltigkeit alles andere als sichergestellt. «Darum wollen wir mit der AP 22+ den nächsten Schritt machen.» Gerade die Umschichtung von



Bio-Suisse-Präsident Urs Brändli. (Bild: Reiner Schilling)

den Versorgungs- auf mehr Produktionssystembeiträge hat es Bio Suisse dabei angetan. Brändli ergänzt: «Wir wollen den Bauern bei den Produktionssystembeiträgen die Möglichkeit geben, wählen zu können, wo sie sich engagieren wollen.» Die Versorgungssicherheitsbeiträge zu reduzieren, sei der richtige Ansatz, da die Direktzahlungen mehr an die Leistungen gebunden und nicht

einfach pauschal auf die Fläche verteilt werden sollten.

ell sinkende Ausgaben drehen. Brändli fasst zusammen: «Wir brauchen nicht die ganze Vorlage zurückzustellen, nur weil noch einige Punkte offen sind.» Einige Schwierigkeiten sieht er dennoch: «Die grösste Herausforderung sehen wir bei der Kontrollier- und Umsetzbarkeit der Produktionssystembeiträge.»

## EU-Strategie als Vorbild

Noch lieber als die vorliegende Agrarpolitik wäre ihm eine Art «Vom Hof auf den Teller»-Strategie gewesen, wie sie die Europäische Union (EU) einführt. Brändli: «Die Landwirtschaft kann nur nachhaltiger werden, wenn der Konsum sich ebenfalls anpasst.» Beim Schweizer Bauernverband sei eine solche Strategie jedoch nicht mehrheitsfähig gewesen, da man Agrarpolitik und Konsum nicht kombinieren wollte.

## Parolen offen

Noch keine Parolen hat Bio Suisse bezüglich der Pestizidverbots- und der Trinkwasserinitiative gefasst. Die Delegiertenversammlung soll über die beiden Vorlagen im November befinden.

## KOMMISSIONEN

## Neue Mitglieder in beratender Landwirtschafts-Kommission

Die beratende Kommission in Sachen Landwirtschaft setzt sich neu zusammen. Markus Zemp bleibt Präsident.

Am 23. Juni 2020 habe sich die vom Bundesrat eingesetzte beratende Kommission für Landwirtschaft (Beko) zu ihrer ersten Sitzung in der neuen Zusammensetzung getroffen. Dies teilte das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) diese Woche mit. Die Beko erarbeitet agrarpolitische Stellungnahmen und Empfehlungen zuhnden des Bundesrates. Die Beko hat keine Entscheidungskompetenz. Sie muss gemäss Bundesrat die gesamte Land- und Ernährungsirtschaft möglichst gut vertreten

Nun hat die Beko als ausserparlamentarische Kommission neben den zehn bisherigen drei neue Mitglieder für die Legislatur von 2020 bis 2023 erhalten. Der Bundesrat hat Anne Challes, Präsidentin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbandes; Francis Egger, Vizepräsident Schweizer Bauernverband; Sem Genini, Tessiner Bauernverband; Rudolf Hadorn, Direktor des Schweizerischen Fleisch-Fachverbandes; Marcel Liner, Projektleiter Landwirtschaftspolitik Pro Natura; Jürg Maurer, Stv. Leiter Wirtschaftspolitik Migros-Genossenschaftsbund; Theo Schmid, Direktor Unesco-Biosphäre Entlebuch; Romeo Sciaranetti, Leiter Swissmilk, Mühle von Coop; Sara Stalder, Geschäftsleiterin der Stiftung für Konsumenschutz SKS; Silvia Thalmann-Gut, Regierungsrätin Kanton Zug; Markus Willmann, Leiter des Geschäftsbereichs Industrie und Mitglied der erweiterten Konzernleitung Emmi.

kann-Gut, Regierungsrätin Kanton Zug, und Jürg Maurer vom Migros Genossenschaftsbund als neue Mitglieder gewählt. Als Vizepräsidentin amtiert neu Geneviève Gassmann (Fenaco). Altnationalrat Markus Zemp wurde als Präsident für eine zweite Legislaturperiode wiedergewählt. Der 66-jährige Zemp präsidierte bis 2016 den Schweizer Braunviehzuchtverband sowie bis 2017 die Branchenorganisation Milch. *hal*

In der beratenden Kommission werden die landwirtschaftlichen Interessen vertreten durch: Markus Zemp, Präsident Beko, Ämter: Präsident Brauereiverband, VR-Präsident Branchenorganisation Fleisch Proviande; Geneviève Gassmann, Vizepräsidentin Beko, Mitglied der erweiterten Geschäftsleitung der Fenaco in der Division Land; Anne Challes, Präsidentin Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband; Francis Egger, Vizepräsident Schweizer Bauernverband; Sem Genini, Tessiner Bauernverband; Rudolf Hadorn, Direktor des Schweizerischen Fleisch-Fachverbandes; Marcel Liner, Projektleiter Landwirtschaftspolitik Pro Natura; Jürg Maurer, Stv. Leiter Wirtschaftspolitik Migros-Genossenschaftsbund; Theo Schmid, Direktor Unesco-Biosphäre Entlebuch; Romeo Sciaranetti, Leiter Swissmilk, Mühle von Coop; Sara Stalder, Geschäftsleiterin der Stiftung für Konsumenschutz SKS; Silvia Thalmann-Gut, Regierungsrätin Kanton Zug; Markus Willmann, Leiter des Geschäftsbereichs Industrie und Mitglied der erweiterten Konzernleitung Emmi.